Evangelisch-lutherische St. Katharinengemeinde
Frankfurt am Main

sankt katharinen

56. Jahrgang April/Mai 2020

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit."

(2. Timotheus 1,7) – Vorsichtsmaßnahmen zur Verlangsamung der Verbreitung des Corona-Virus

Zu der Zeit, in der ich diesen Artikel schreibe, kündigt unsere Landeskirche, die EKHN, an, dass neben der Absage von Veranstaltungen auch die Feiern von Gottesdiensten davon betroffen sein könnten. Am 15.3.2020 ist auf der Homepage der EKHN zu lesen: „Es ist davon auszugehen, dass in der EKHN bis auf Weiteres alle Gottesdienste eingestellt werden. Es ist außerdem zu erwarten, dass es von Behörden zu noch strikteren Regeln für das öffentliche Leben kommen wird, die die bereits eingeschränkte kirchliche Arbeit ebenfalls massiv betreffen könnten." An jenem 3. Sonntag der Passionszeit hatte ich am Morgen noch Gottesdienst mit der Gemeinde gefeiert. Allerdings ohne Abendmahl, das an diesem Sonntag stattfinden sollte. Denn Abendmahlsfeiern sind auf Zeit ausgesetzt. Die Vorstellung, dies sei vorerst der letzte Gottesdienst gewesen, den ich bis auf weiteres mit anderen Menschen gefeiert habe, hat mich ins Mark getroffen. Zu dieser Zeit habe ich schon wenige Tage zuvor die Konfirmandenfahrt, die vom 19. bis 22.3. 2020 nach Berlin gegangen wäre, abgesagt. Museen und Gedenkstätten in Berlin waren zu der Zeit gerade komplett geschlossen worden. Was wird in der Karwoche sein? Was an Ostern? Können wir uns vorstellen, Ostern keine Gottesdienste in der Kirche zu feiern? Was wird mit der anstehenden Konfirmation Anfang Mai? Oberstes Gebot ist zu dieser Zeit, soziale Kontakte zu minimieren oder gar einzustellen. Wie dramatisch die Entwicklung aussieht, sehen wir von Tag zu Tag. Verantwortungsvoll gibt die Politik mittlerweile klare Anweisungen. Es ist eine außergewöhnliche Zeit für uns alle.

Es ist schwer, diese Situation auszuhalten – zumal wir es doch gewohnt sind, in relativ stabiler Sicherheit zu leben. Jetzt ist zu erleben, dass Vieles anders ist: Veranstaltungen werden abgesagt, Reisen werden eingeschränkt, Grenzen geschlossen, Kitas und Schulen stellen den Betrieb ein, auch Lokale und Geschäfte. Wir sollen uns selbst sozial isolieren. Ich denke: Es ist wichtig, die Bedrohung ernst zu nehmen und Vorsichtsmaßnahmen, bis hin zu drastischen Einschränkungen auszuhalten. Angst und Hysterie sind allerdings keine guten Ratgeber. Es geht darum, auch Spannungen und Ungeklärtes mal auszuhalten. Ich erinnere mich an das Bibelwort, das mein Ordinationsspruch ist: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit." (2. Timotheus 1,7)

Betroffenen in Quarantäne werden wir über den Besuchsdienst und andere Hilfsbereitschaft durch Familien und Einzelne in der Gemeinde, konkrete Hilfe anbieten: z. B. indem sie wichtige Dinge bringen und in Telefonkontakt bleiben. In der Not zeigt sich viel Menschlichkeit. Es ist ein Zeugnis der Nächstenliebe. Im Gottesdienst an jenem 3. Sonntag der Passionszeit habe ich ein Gebet mit der Gottesdienstgemeinde gesprochen, das ich so gerne auch heute an Sie weitergebe, um es zu ergänzen mit Ihren eigenen Gebetsanliegen und Danksagungen – ganz aktuell, wie es sein wird, wenn Sie dieser Gemeindebrief erreicht. Ich wünsche Ihnen (uns allen), dass Sie gesund bleiben! Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Osterzeit – wenn vielleicht auch mit der Feier von Fernsehgottesdiensten oder online. Ich wünsche Ihnen weiter den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit!

„Gott des Himmels und der Erde, am Beginn einer Woche, ab der für längere Zeit das öffentliche Leben eingeschränkt ist und unsere Gottesdienste vielleicht vorerst nicht mehr in den Kirchen gefeiert werden können, kommen wir zu Dir.

Wir danken Dir zuerst:

Für alle medizinische und pharmakologische Forschung und Praxis, für alle pflegerische Zuwendung, für Lehrerinnen und Erzieherinnen, für Krisenhelfer, für alle Hilfskräfte: bei der Feuerwehr, den Hilfsdiensten, der Seelsorge, der Polizei, der Bundeswehr; für alle solidarischen und verantwortungsbewussten Entscheidungen in der Politik, in Institutionen und Organisationen sowie von privaten Personen.

Wir bitten Dich:

Für besonders gefährdete Menschen; für minderjährige Kinder in Pflegestationen und auf freiem Feld in Kälte und Matsch; für alle Helfenden; für alle, die große Angst haben; für Arme in fernen Ländern: Krankenhausaufenthalte, Hamsterkäufe – wovon?; für Eltern von zu betreuenden Kindern; für alle, deren wirtschaftliche Existenz auf dem Spiel steht; für unser aller Gesundheit und Wohlbefinden.

Gott, erbarme Dich unser alle. Erhöre uns!
Schau weiter auf uns und behüte uns."

Herzlich grüße ich Sie!

Ihre Pfarrerin

Gita Hebes

St. Katharinen 2030 – Klausur des Kirchenvorstandes

Die evangelischen Kirchen in Deutschland verlieren an Mitgliedern und an gesellschaftlicher Bedeutung. Nur noch knapp jeder sechste Frankfurter ist Mitglied einer evangelischen Gemeinde. Alle Prognosen besagen, dass sich die Mitgliederzahlen bis 2060 halbieren werden. Das bedeutet, dass den Kirchen künftig auch weniger Geld und weniger Mitarbeiter für ihre vielfältigen Aufgaben zur Verfügung stehen werden. Im Dezember 2019 hat die Herbstsynode der EKHN deshalb den Prozess „ekhn2030“ angestoßen, um die Strukturen der Landeskirche an den Rückgang anzupassen. Um etwa 100 Millionen Euro jährlich muss die Kirche ihre Ausgaben im Vergleich zum heutigen Haushalt reduzieren. Weniger Kirchenmitglieder und weniger Geld, das bedeutet also auch: weniger Pfarrstellen, weniger Gemeinden, weniger kirchliche Immobilien.

Am 25. und 26. Januar traf sich der Kirchenvorstand zu einer Klausurtagung im Theologischen Seminar Herborn. Seit 1582 werden hier Theologen ausgebildet. Die dicken, mittelalterlichen Mauern des Herborner Schlosses und die engen Gassen des Fachwerkstädtchens sind ein guter Ort, um sich in Ruhe mit der Zukunft unserer Gemeinde zu beschäftigen: Wofür steht die Katharinengemeinde? Welchen Beitrag leisten wir für unsere Stadt, für die evangelische Kirche, für das Zusammenleben in unserer multikulturellen und wirtschaftlich prosperierenden Stadt? Was ist uns wirklich wichtig? Was werden wir uns künftig noch leisten können?

Auf den ersten Blick steht unsere Gemeinde gut da, mit einer fast ebenso stabilen Zahl an Mitgliedern wie an Engagierten und einem ähnlich geringen Altersdurchschnitt wie die Stadt Frankfurt insgesamt. Auch unsere finanzielle Situation ist gut; das Westend-Bürgertum ist spendenfreudig und gerne bereit, unsere vielfältigen Aktivitäten in der Kirchenmusik, der Diakonie und der Stadtkirchenarbeit finanziell zu unterstützen. Doch wer soll diese Aktivitäten künftig verantworten? Bis 2030 werden unsere Pfarrerin, die beiden Kirchenmusiker und viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, auch in unseren Kindertagesstätten, das Ruhestandsalter erreichen.

Auch der Kirchenvorstand steht vor einem Generationenwechsel. Neue Mitarbeiter sind zu suchen und zu finden, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und ihre Freizeit, ihr Wissen und ihre Erfahrung in den Dienst der Gemeinde zu stellen. Unser Gemeindehaus ist mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auf Dauer nicht zu unterhalten; es soll in den nächsten Jahren durch einen kleineren, kostengünstigeren Neubau ersetzt werden. Gleich-zeitig soll unsere Kita auf vier Gruppen für 80 Kinder erweitert werden, denn die Einwohnerzahl Frankfurts wird nach den Prognosen der Stadtverwaltung auf über 800.000 steigen; dann werden in unseren beiden Einrichtungen über 120 Kinder betreut werden.

Werden wir auch die dafür erforderlichen Erzieherinnen in einem heute schon engen Arbeitsmarkt finden?

Die Kirchenmusik und die Stadtkirchenarbeit an der Katharinenkirche sprechen ein großes Publikum an und finden weit über unsere Gemeinde hinaus Anerkennung, vor allem aber auch großzügige Sponsoren, die bereit sind unsere Projekte zu unterstützen. Wir müssen aber davon ausgehen, dass die Landeskirche diese Arbeit Jahren nach 2024 nicht mehr so großzügig finanzieren wird wie in der Vergangenheit. Wie kann es trotzdem gelingen, die Katharinenkirche als Ort anspruchsvoller Kirchenmusik und theologisch begründeter Stadtkirchenarbeit in der Frankfurter Stadtmitte zu erhalten? Werden wir auch weiterhin genug Freiwillige für unsere Arbeit mit Obdachlosen und armen Menschen finden?

Es ist gut, auf all diese Fragen mit Zuversicht Antworten zu suchen. „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch,“ ruft uns der Verfasser des ersten Petrusbriefes zu. Er hatte den Dienst in der Gemeinde, das Verhältnis zueinander und das feindselige Umfeld im Blick, den „Widersacher“, der „wie ein brüllender Löwe“ umhergeht. Doch meine ich, dass sich der Vers auf alle Arten von Sorgen übertragen lässt, die uns ängstigen. Gott selbst macht uns Mut, unsere ganze Hoffnung in ihn zu setzen und ihm zu vertrauen. Das lässt sich nicht nur gut hinter den dicken Mauern des theologischen Seminars von Herborn üben, sondern auch bei uns – Tag für Tag!

Wolfram Schmidt

Beim Auftakt der Winterspeisung gibt es mehr als Geschnetzeltes

HILFSAKTION – Drei Wochen lang wird in der evangelischen Katharinenkirche Mittagessen und Abendbrot für Bedürftige angeboten

Frankfurt – Die, die schon 15 Minuten vor Öffnung der Winterspeisung vor der Katharinenkirche stehen, sind die alten Hasen. Der Mann, der seit seinem Herzinfarkt bei einem Freund wohnt, um Miete zu sparen. Die rothaarige Frau mit der kleinen Rente. Oder der Grauhaarige, der seine Habe in zwei Tüten mit sich trägt. Sie lächeln sich kurz zu, wenn jemand dazukommt, wechseln ein paar Worte. Man kennt sich, trifft sich auch bei anderen Veranstaltungen für Bedürftige.

Erst kurz vor halb zwölf kommen dann die anderen, die neuen, die, die lieber für sich sind. Und drängen als erstes in die Kirche. „Nehmt doch mal Rücksicht aufeinander!“, ruft ein junger Mann. „Es bekommt doch eh jeder was“, murmelt ein älterer.

Die kostenlose Winterspeisung ist für alle offen, die Bedürftigkeit wird nicht überprüft. Etwa ein Drittel der 170 Besucher, die gestern zur Eröffnung der Aktion gekommen sind, sind obdachlos, schätzt Pfarrer Dr. Olaf Lewerenz. „Die anderen leben in etwas zwischen einer Gartenhütte und einer kleinen Wohnung, viele sind aus Osteuropa.“

Lewerenz wartet zusammen mit Georgia v. Holtzapfel, die die Winterspeisung seit zehn Jahren leitet, im Foyer, sie begrüßen jeden Gast einzeln und freundlich. „Wir zeigen den Menschen: Du wirst wahrgenommen. Aber auch: Wir nehmen dich wahr“, sagt Lewerenz. Alkohol ist in der Kirche verboten, manchmal kippe sich aber doch einer einen Schnaps in den Tee. Vor allem am Monatsende, wenn die Sozialhilfe ausgezahlt werde. „Die meisten wissen aber mittlerweile, dass sie zwar willkommen sind, es aber auch Grenzen gibt.“ Mit den Jahren sei es friedlicher geworden.

Gesittet setzen sich die Menschen an die gedeckten Tische, manche unterhalten sich leise und angeregt, manche sitzen einfach da und warten. Das werde sich in einigen Tagen ändern, wenn sich die Speisung bis zu den Roma herumgesprochen habe, sagt ein Helfer. „Sie kommen oft mit der gesamten Familie, und weil manche kein Deutsch sprechen, wird es mit der Verständigung komplizierter.“ An Tagen mit schlechtem Wetter drängten sich manchmal bis zu 300 Menschen in der Kirche.

Zum diesjährigen Auftakt gibt es Geschnetzeltes oder Nudeln mit Pilzrahmsoße. Später kann man sich belegte Brote und Obst als Abendbrot abholen. Alle Zutaten sind frisch, ein Caterer hat sie geliefert. Knapp 50 000 Euro kostet die dreiwöchige Aktion, die durch Spenden finanziert wird.

Nach einer Ansprache von Pfarrer Lewerenz und einem gemeinsamen Vaterunser bringen die Ehrenamtlichen jedem einen Teller an den Tisch. „Wir wollen zeigen, dass wir die Menschen als Menschen wertschätzen“, sagt Tanja Schorlemer, die eigentlich im Risikomanagement der Deutschen Bank arbeitet. Seit zwölf Jahren ist die Bank jedes Jahr mit ehrenamtlichen Helfern dabei, Schorlemer selbst hilft seit acht Jahren mit. „Ich treffe hier ganz andere Schichten als die, aus der ich komme. Das erdet sehr.“ Berührungsängste habe sie nie gehabt, „Wenn ich jemanden von hier auf der Straße treffe, sagen wir uns hallo und plaudern kurz.“

Nach dem Essen sind manche schnell wieder weg, manche bleiben noch für einen Plausch, zum Kartenspielen oder um zu schlafen. „Wir können das Leben der Menschen nicht dauerhaft verändern“, sagt Aktionsleiterin v. Holtzapfel. „Aber ein Moment der Geborgenheit ist genauso wichtig.“

Sarah Bernhard (Quelle FNP)

Der Förderverein wirbt um neue Mitglieder

Die „Arbeitsgemeinschaft der St. Katharinengemeinde zu Frankfurt am Main e.V.“ besteht seit bald hundert Jahren. Der eingetragene Verein sammelt Spenden und Kollekten und hilft der St. Katharinengemeinde durch die Beiträge seiner Mitglieder. Zweck der „Arbeitsgemeinschaft“ ist die Unterstützung der Gemeindearbeit der St. Katharinengemeinde sowie die unmittelbare materielle Nothilfe für Bedürftige in der Gemeinde und die Unterstützung von Einzelprojekten der Gemeinde.

Ohne die Zuschüsse des Fördervereins, also nur durch die Kirchensteuerzuweisung der Landeskirche, könnte die St. Katharinengemeinde nicht die Arbeit leisten, die sie in vielen Bereichen umfänglich und intensiv betreibt. So wurde die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden finanziell gefördert. Auch in der Senioren- und Erwachsenenarbeit konnten mit Hilfe der „Arbeitsgemeinschaft“ Angebote verwirklicht werden, und Gemeindegliedern mit geringerem Ein- und Auskommen konnte die Teilhabe an Reisen, die die Gemeinde anbietet, ermöglicht werden. Ferner unterstützt die „Arbeitsgemeinschaft“ Einzelprojekte. Zuletzt war es das die Neugestaltung des Altarraums mit neuem Ambo, Osterleuchter und den wunderbaren neuen Paramenten. Wesentliche Aufgabe der „Arbeitsgemeinschaft“ ist nicht zuletzt die direkte und unbürokratische Unterstützung von Menschen, die vorübergehend oder längerfristig in materielle Notlagen gekommen sind.

Die Arbeit der „Arbeitsgemeinschaft“ wird geleitet von der Pfarrerin der Gemeinde und dem Vorsitzenden des Kirchenvorstands und weiteren vier Personen, die zusammen den Mitgliederausschuss bilden. Getragen wird die Arbeit jedoch von der Mitgliederversammlung, die über die Finanzen entscheidet. Altersbedingt und durch Wegzüge aus der Gemeinde ist die Mitgliederzahl in den vergangenen Jahren gesunken. Deshalb ist es dringend erforderlich, die Arbeit wieder auf breite Füße zu stellen und um neue Mitgliedschaften zu werben.

Wäre es für Sie realisierbar, der „Arbeitsgemeinschaft“ als zahlendes Mitglied beizutreten? Ihren Jahresbetrag bestimmen Sie selbst nach Ihren finanziellen Möglichkeiten. Der Jahresbeitrag, der mindestens gezahlt werden sollte, beträgt 20 €. Natürlich erhalten Sie für Ihren Mitgliedsbeitrag eine Spendenbescheinigung.

Schließlich geht es auch um den ideellen Gedanken, mit dieser Mitgliedschaft Teil einer Gemeinschaft zu werden, die sehr zielgerichtet, sorgsam und mit klugem Verstand Gelder in wesentliche Projekte und dauerhafte Hilfen investiert und das im Herzen Frankfurts, an St. Katharinen.

Gita Leber

Aus unseren Familien

… im April und Mai

Monatsspruch April 2020:
„Es wird gesät verweslich und wird auferstehen unverweslich“.
1.Korinther 15,42

Wie gratulieren zum Geburtstag:

	im April
80 Jahre	Herrmann Brockmann
	Dr. Wolfgang Ohndorf
	Annemarie Rieger
85 Jahre	Christa Jütte
95 Jahre	Ingeborg Marsmann
100 Jahre	Rose-Marie Grünberg
	im Mai
75 Jahre	Gernot Seibel
	Volker Schneider
	Adolf Fink
80 Jahre	Renate Brühl
	Hans Münchmeyer
	Ursula Tomazic
85 Jahre	Udo Schmidtke
	Ursula Schmidt
90 Jahre	Christoph Thomas

Getauft wurde:
Louise Greta Beckmann
Lui Raphael Moe Seinecke
Johann Hugo Ferdinand von Dallwitz

Bestattet wurden:
Ursula Weimar geb. Meerwarth, 94 Jahre
Ingrid Reuther, 97 Jahre
Prof. Dr. Stefan Kunz, 53 Jahre
Hildegard Hahner geb. Röder, 94 Jahre
Wolfgang Münster, 71 Jahre

Monatsspruch Mai 2020:
„Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat!“
1.Petrus 4,10

Redaktionsschluss für „sankt katharinen“ 6/7-2020: 13. Mai 2020

Erinnerungen an Pfarrer Ulrich Dusse

„Er gedenkt ewiglich an seinen Bund, an das Wort, das er verheißen hat für tausend Geschlechter.“ (Psalm 105,8)

Am 5. Februar 2020 verstarb Pfarrer Ulrich Dusse zuhause in Walldorf, wo er seit seinem Eintritt in den Ruhestand lebte. Er war von 1994 bis 2002 Pfarrer in unserer Gemeinde. Schon bei seiner Vorstellung im Gemeindebrief stellte er sich die Frage, wie er wohl als Reformierter in einer lutherisch geprägten Gemeinde arbeiten werde. Seine Antwort lautete: Es kommt darauf an, zu verstehen und zu praktizieren, was „evangelisch“ ist, und offen zu sein für die biblische Botschaft, sich „reformieren“ zu lassen.

Solche konfessionellen Erwägungen erscheinen uns heute, da die Christen in Frankfurt und auch in unserem Gemeindegebiet längst zu einer Minderheit geworden sind, wie aus einer fernen Zeit. Aber die freundliche und von der Leidenschaft für Gottes Wort durchdrungene Art, mit der Pfarrer Dusse den Menschen in und außerhalb unserer Gemeinde nachging, bleibt immer aktuell.

Als er in den Ruhestand ging, blieb er uns in dankbarer Erinnerung: für seine regelmäßigen Besuche bei unseren Jüngsten im Kindergarten, für seine Konfirmandenfreizeiten in Kopenhagen, seine Predigten und Hausbesuche, seine zahlreichen Seelsorgegespräche, seinen Humor. Viele aus unserer Gemeinde hielten Kontakt mit ihm, auch als ihn schon die Mühen des Alters plagten. Zu seinem letzten Geburtstag sang ihm der Kirchenvorstand ein fröhliches Ständchen durch das Telefon auf den Anrufbeantworter, da er selbst nicht zuhause war. Wir wussten nicht, dass es unser letzter Gruß war, der ihn aber noch erreichte und über den er sich sehr freute. Umso bestürzter waren wir, als wir kaum eine Woche später von seinem Tod erfuhren.

Wie tröstlich, dass Gottes Wort bleiben wird, auch wenn alles andere vergeht! Ich behalte immer seine tiefe, unvergessliche Stimme im Ohr: „Ich wollte es ja nur mal gesagt haben!“

Wolfram Schmidt

Pfr. Dusse bei der Taufe von Carl Schmidt in St. Ignatius 2001

Ulrich Dusse, Dr. Gita Leber, Joachim Proescholdt

Pfr. Dusse mit Helmer Hein – Seniorenausflug Seligenstadt 2001

„An Tagen wie diesen…

Wie – die Luminale ist doch abgesagt worden, wieso dann Fotos von Refrakto in St. Katharinen?

Leider konnten wir die fulminante Inszenierung zur Luminale nur am Vorabend der Presse zeigen, dabei entstanden die Fotos.

Wir wollen, sobald es möglich ist, Den Sorte Skole für öffentliche Konzerte nach St. Katharinen einladen, damit möglichst viele Mitbürger*innen die Möglichkeit haben, diese spektakuläre Installation zu genießen.“

Olaf Lewerenz

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Kindertagesstätten mit Herrn Weigelt aus dem Kirchenvorstand bei einem Dankeschön-Abend im Tigerpalast.

AUGENOPTIK WINDOLF

Michael Windolf
Augenoptikermeister

Augenoptik Windolf GmbH • Grüneburgweg 19 • 60322 Frankfurt a. M.
Telefon: (069) 7240287 • Telefax: (069) 97202938
E-mail: info@optik-windolf.de • www.optik-windolf.de

Ambulante Pflege - mainlife GbR
INGA KAMINSKA

Bischofsweg 7
60598 Frankfurt/Main
T 069 - 55 83 62
F 069 - 95 52 09 14
M 0160 - 950 341 59
E mainlife@t-online.de